

# DER // MOMENT

////////////////////////////////////DIE ZEITUNG ZUM KONGRESS



////////////////////////////////////TAG

**1** // // // // // //

## /// EDITORIAL

Schönen guten Morgen in Ossiach! Das Redaktionsteam – Jana, Marie, Marlene und ich – heißen Euch herzlich willkommen zum Momentum Kongress 2025. Wir werden Euch bis Sonntag pünktlich morgens mit spannenden Reportagen, Einblicken in die Tracks und Gossip in Ossiach versorgen. Die erste Ausgabe des Moments hat hoffentlich gestern schon den Weg zu Euch gefunden.

Heute erwarten Euch Berichte aus den Workshops der Preconference zum Nachlesen und ein Interview mit Tereza Hossa als Einstimmung auf das Kulturprogramm am Abend. Das Herzstück dieser Ausgabe bildet die Reportage zur Bürgerinitiative für den Erhalt des freien Seezugangs in Ossiach.

Wie jede Zeitung, die etwas auf sich hält, wollen auch wir Euch die Möglichkeit geben, eure Meinung mit uns zu teilen! Beim Check-In Counter im Stift haben wir diskret eine Box für Eure Hot Takes platziert. Egal ob Whistleblower:in, Meinungsblogger:in oder zufriedener:in Kongressbesucher:in, wir wollen von Euch hören und warten sehnsüchtig darauf, dass sich die Box mit Zetteln füllt. Die besten Mini-Leserbriefe teilen wir (anonym) in der letzten Ausgabe am Sonntag mit der Allgemeinheit.

Für Updates über den Tag hält Euch der Social-Media-Kanal @momentum\_kongress am Laufenden. Für den tollen Look der Zeitung bedanken wir uns bei Christopher Glanzl für die Fotos und Peter Friesenbichler fürs Layout.

CP

## /// INHALT



### Wer am lautesten schreit,..?

In der Preconference ging es unter anderem darum, wie man dem lauten Backlash gegen Diversität entgegentreten kann und ob man dem überhaupt so viel Macht beimessen sollte. >>> Mehr auf Seite 2



### „Die schiere Existenz von Pferden finde ich absurd“

Die Tierärztin und Kabarettistin Tereza Hossa im Gespräch über das Patriarchat, Wohlstand und das TAGADA im Prater. >>> Mehr auf Seite 5



### Aktivismus am Ossiacher See

Unsere Recherche zu einer Bürgerinitiative, die sich gegen ein Hotelprojekt am Ossiacher See wehrt. Es geht um freien Seezugang und nachhaltigen Tourismus. >>> Mehr auf Seite 6

# MOMENTUM YOUNG RESEARCH



Wie läuft ein peer-reviewed Prozess ab? Welche Universität oder Professor:in passt zu meiner Forschung? Welche Möglichkeiten gibt es, um meinen PhD zu finanzieren? Wie werde ich zu einem scientific genius? All diesen Fragen und noch mehr wurde im ersten Preconference Workshop auf den Grund gegangen und in einem interaktiven Plenum bearbeitet. Lisa Hanzl, interdisziplinäre Ökonomin in den Bereichen Arbeit, Bildung und Feminismus, und Leo Dobusch, Professor an

der Universität Innsbruck und wissenschaftlicher Leiter des Momentum Instituts, gaben Einblicke in die Welt der Forschung, berichteten von bestehenden Strukturen und wie mit diesen umzugehen ist und erzählten aus ihrem eigenen Erfahrungsschatz. Besonders Letzteres traf auf großen Anklang.

Die Teilnehmenden stehen am Anfang oder sogar vor dem Start ihrer wissenschaftlichen Karriere. Daher ging es auch um praktische Tipps rund um den wissenschaftlichen Alltag, wie z.B. den Ablauf einer peer-reviewed Veröffentlichung oder die Organisation eines Forschungsaufenthalts. Ehrliche Erfahrungsberichte beider Vortragenden zeigten, dass die Enttäuschung im Forschungsverlauf das eigene Schaffen bereichert und es sich lohnt, sich der Kritik

zu stellen. In Leonhard Dobuschs Worten: „Abgelehnt werden gehört dazu - It's part of the game“.

Dennoch blieb am Ende der Appell, dass die Wissenschaft, trotz all ihrer Hürden, ein toller Arbeitsplatz sein kann. Durch die Selbstbestimmung, das intensive Arbeiten an einem Thema und den Austausch mit Kolleg:innen auf der ganzen Welt. Am Ende ihres PhDs waren sich doch beide Vortragenden einig: „Ich weiß, dass ich nichts weiß“, um es in den Worten von Sokrates zu sagen. Unser Tipp: Die Preconference ist das heimliche Highlight des Momentum Kongresses und sollte für das nächste Jahr unbedingt mit eingeplant werden.

MJ,  
JSH

## WER AM LAUTESTEN SCHREIT,...?



Noch vor dem offiziellen Start der Tracks ging es im zweiten Preconference Workshop um ein Thema, das als Vorbereitung für ein Wochenende voller progressiver Diskurse besser nicht gewählt werden hätte können. Alexander Fleischmann von der IMD Lausanne leitete eine Einheit über den lautstarken Backlash von rechter Seite über Gleichstellungs- und Diversitätsmaßnahmen. Obwohl Diversity, Equity und Inclusion (DEI) eigentlich dazu gedacht wären,

eine Diskursöffnung herbeizuführen und ein gemeinsames Miteinander zu ermöglichen, wird das Konzept von Gegner:innen als eine Einschränkung ihrer Freiheiten verstanden.

Doch wie begegnet man diesem Aufschrei? Genau das wurde im Rahmen des Workshops diskutiert: Eine beliebte Strategie ist es, sich zurückzunehmen, zu beschwichtigen und einen Konsens zu finden. Besonders im Rahmen einer persönlichen Diskussion - oder beim Stammtisch - wird es so auch wieder möglich, Gemeinsamkeiten zu finden. Eine Annäherung auf Augenhöhe, ein Entgegenkommen oder auch „das Abholen“ von Personen stellen die eine Hälfte der Toolbox dar.

Doch es besteht die Gefahr, dass so eine Verwässerung des Diskurses stattfindet und

immer mehr linke Forderungen im Nebel der neutralen Sprache verschwinden. Die Gratwanderung zwischen einem besonnenen Gespräch und dem Erreichen der eigenen Ziele wird damit zum unmöglichen Balanceakt. Für die linke Causa ist es daher wichtig, bei allem Entgegenkommen, die Aufklärung und Sichtbarkeit nicht zu vergessen. In der Diskussionsrunde des Workshops wurde klar, dass es auf die Ebene ankommt. Im persönlichen Miteinander hilft es, Gemeinsamkeiten zu suchen und zu finden. Repräsentative Organe, seien es Unternehmen oder auch Verwaltungsorgane, dürfen sich jedoch nicht von einer kleinen, aber lauten Gruppe von Akteur:innen in ihrer Position zu DEI beirren lassen.

CP



## IMPRESSIONEN

**„Wenn das Herz voll ist, geht der Mund über.“**

Günther Goach, Präsident AK Kärnten

**„Beim Momentum Kongress kommt eine bunte Truppe an einem absichtlich abgelegenen Ort zusammen.“**

Leonhard Dobusch, Kongressleitung



**„Die Vorstellung von Wohlstand muss immer wieder neu ausgehandelt werden.“**

Barbara Blaha, Kongressleitung



# „DIE SCHIERE EXISTENZ VON PFERDEN IST FÜR MICH ABSURD“

**T**ereza Hossa ist Kabarettistin und Tierärztin. Sie wurde in Australien geboren und ist in Tirol aufgewachsen. Mit feinem Gespür für gesellschaftliche Bruchstellen, scharfem Witz und Selbstironie seziiert Tereza Hossa in ihrem Soloprogramm „TAGADA“ aktuell Alltagsabsurditäten, persönliche Erlebnisse und gesellschaftspolitische Themen. Im Gespräch erzählt sie über ihr Leben zwischen zwei Arbeitswelten, das Patriarchat und ihr Lieblingsfahrergeschäft im Prater.

**männlichen Netzwerken und der gläsernen Decke mehr?**

In der Tiermedizin. Je weniger Männer, desto stärker merkt man das Patriarchat. Lustige Männer gibt es ja per se eigentlich nicht, deswegen ist das auch keine Welt, in die ich hinein will.

**Wenn das Patriarchat ein Tier wäre – welches wäre es und warum?**

Ich denke ein Pferd. Pferde sind nicht überlebensfähig. Die schiere Existenz von

grund des Patriarchats geschafft von einer anfänglichen Arbeiterfamilie (VOEST), jetzt ein wunderschönes, erfolgreiches Modell zu werden und mir Unterstützung zukommen zu lassen. Eine Frau hätte es unter den Umständen nicht geschafft. Also Thank you I guess?

**Dein Programm heißt Tagada.**

**Wieso spielt ausgerechnet dieses Karusell so eine wichtige Rolle in deinem Leben, wo es doch so viele Fahrgeschäfte**

Jennifer Fasching



**Du bist Tierärztin und Comedienne – also jemand, der sowohl Tiere rettet als auch Pointen setzt. Warst du nervöser vor Deiner ersten Operation oder Deinem ersten Auftritt und warum?**

Ich bin immer nervöser, wenn es um das Überleben eines Tieres geht. Das Schlimmste, was auf der Bühne passieren kann, ist dass jemand nicht lacht. Da hält sich meine Nervosität in normalen Grenzen. Wenn das Tier bei der Operation beginnt zu lachen, stimmt meistens irgendwas nicht.

**Der Tierärzt:innensektor ist stark weiblich dominiert, die Karabarettist:innen- und Comedyszene stark männlich geprägt, wo spürst Du die Existenz von**

Pferden ist für mich absurd. Die sterben nur wenn man sie schräg anschaut und trotzdem gibt es sie immer noch. Das beschreibt das Patriarchat doch auch gut.

**Das Thema des diesjährigen Momentum Kongress ist Wohlstand – was bedeutet Wohlstand für Dich?**

Die Möglichkeit gehabt zu haben mich beruflich auszuprobieren, mit dem Taxi nach Hause fahren zu können und krank sein zu dürfen und Wohnungseigentum.

**Welche Rolle spielt das Patriarchat für Dich, wenn wir über diesen Wohlstand sprechen?**

Mein Vater hat es u.a. vermutlich auch auf-

**im Prater gibt?**

Ich glaub, wer einmal vor dem Tagada im Wiener Prater gesessen ist und die Menschen beobachtet hat, die sich dort vergnügen, weiß warum das Stück Tagada heißt. Noch dazu kann man TAGADA super schreien und ich liebe schreien. Exctasy wäre natürlich auch eine Option gewesen, aber ich bin kein Fan von Drogen.

**Wer sind Deine größten Vorbilder in der Karabarettist:innenszene?**

Carolin Kebekus, Till Reiners, James Acaster und Antonia Stabinger.

MW



# AKTIVISMUS AM OSSIIACHER SEE

Österreichische Seen leisten einen wichtigen Beitrag für den Wohlstand der Bevölkerung. Einerseits durch den Zugang zur Natur, aber sie bieten auch Abkühlung während der immer heißer werdenden Sommertage. Andererseits haben nicht alle die Möglichkeit, das Erholungsgebiet gleichermaßen zu nutzen. Ein Beispiel für diese Entwicklung ist der See, an dessen Ufer wir uns dieses Wochenende aufhalten - der Ossiacher See. Bisher ist der Zugang noch nicht so umstritten gewesen wie der prominent verbaute Wörthersee, jedoch besteht seit einiger Zeit eine größere Nachfrage an dem Kauf von privaten Seegrundstücken. Der Immobiliendurchschnittspreis spiegelt das steigende Interesse an einem Immobilienbesitz in der Gemeinde Ossiach mit einem Quadratmeterpreis in der Höhe von 255,3 € wieder. Nur als Vergleich: der Durchschnitt für Kärnten liegt bei 81,1 m<sup>2</sup> (eigene Berechnung) und bereits 76 % des Ossiacher Sees befinden sich in Privatbesitz. Eine Person, die zu diesem Anteil ge-

hört, könnte übrigens Robbie Williams sein, welcher anscheinend ein Grundstück der österreichischen Traditionsfamilie Glock erworben hat. Andere Eigentümer:innen sind nicht so leicht bis kaum auffindbar.

Doch welcher Anteil gehört der Öffentlichkeit? Laut einer Recherche von Kontrast sind nur 7 % des Sees zugänglich für die Allgemeinheit. Diese umfassen auch alle Strandbäder, bei welchen immer Eintritt verlangt wird, wodurch der Anteil von kostenlosen Badeplätzen schwindet.

Es gibt aber auch Gegenmaßnahmen des Landes Kärntens bzw. der heimischen Bevölkerung, um gegen eine zunehmende Privatisierung vorzugehen. Von Landesseite wurde beispielsweise die Verfassung angepasst, sodass der Allgemeinheit der Zugang zu Bergen, Seen und Flüssen gewährleistet werden muss. Maßnahmen wie diese könnten darauf hindeuten, dass alles Mögliche

und Nötige getan wird, um der Bevölkerung nicht den Zugang zum Ossiacher See zu entziehen. Aber wie ein neues Bauvorhaben der Kärntner Beteiligungsverwaltung zeigt, soll ein frei zugängliches Seegrundstück in Steindorf am Ossiacher See zu einem Hotel samt Badehaus umgewandelt werden. Doch die Bevölkerung steht nicht geschlossen hinter diesem Projekt, wie die Initiative gegen die Verbauung der Steinhauswiese zeigt. Wir konnten mit einem der Initiator:innen sprechen und in den Kampf um das allgemeine Gut eintauchen:

*Wie von der Website „Open Petition EU“ entnommen, setzen Sie sich für den Erhalt des Seegrundstücks in Steindorf am Ossiacher See ein. Wann und aus welchen Gründen wurde Ihre Bürgerinitiative ins Leben gerufen?*

Nachdem im Frühjahr 2024 erste Pläne zur Verbauung der Steinhauswiese medial bekannt wurden, formierte sich rund um

die Initiator:innen des Kärntner Seenvolksbegehrens eine Gruppe engagierter Bürger:innen. Im September desselben Jahres organisierten wir eine Demonstration auf der Steinhauswiese mit über 250 Teilnehmer:innen. Dort protestierten wir gegen die geplante Verbauung und präsentierten zugleich alternative Nutzungskonzepte.

In der Folge wurde die Bürgerinitiative offiziell gegründet. Seither arbeiten wir daran, öffentliches Bewusstsein für unser Anliegen – den Erhalt eines frei zugänglichen und unverbauten Seegrundstücks – zu schaffen. Neben der Petition wurden weitere Aktionen initiiert, etwa eine Protestveranstaltung im Rahmen des Aktionstags „Ossiacher See autofrei“ im April 2025.

### ***Welche Unterstützung erfährt die Initiative in der Bevölkerung?***

Im Laufe des letzten Jahres haben wir in zahlreichen Gesprächen mit Einheimischen und Urlaubsgästen viel Zuspruch erfahren. Allein in der Gemeinde Steindorf haben 470 Menschen unsere Petition unterschrieben. Natürlich gab es auch Gegenstimmen – doch auch diese führten zu konstruktiven Auseinandersetzungen.

### ***Soweit wir das in der Recherche gesehen haben, wird das besagte Seegrundstück von der Kärntner Beteiligungsverwaltung (K-BV) gehalten. Welche Rolle nimmt die Gemeinde Steindorf am Ossiacher See ein?***

Die Gemeinde hat einen Teil des Grundstücks an die K-BV verkauft und unterstützt das geplante Hotelprojekt. Aus unserer Sicht ist das unverständlich – insbesondere angesichts der geringen Auslastung bestehender Hotelbetriebe in der Region und der Tatsache, dass es in Steindorf kaum noch frei zugängliche, öffentliche Seezugänge gibt. Dennoch hält der Bürgermeister an den Verbauplänen fest.

### ***Was erhoffen Sie sich durch die Petition gegen die Verbauung der Steinhauswiese?***

Wir möchten ein starkes Signal an die politischen Entscheidungsträger:innen senden: Viele Menschen in Kärnten – ebenso wie unsere Gäste – sehen die zunehmende Verbauung der Seeufer kritisch. Zugleich wollen wir die Frage aufwerfen, ob „touristische Infrastruktur“ zwangsläufig große Ho-



tel- oder Apartmentanlagen bedeuten muss. Unser Ziel ist es, wertvolle Flächen auch anders zu denken: als offene, naturnahe Räume mit Mehrwert für alle.

### ***Wie stellt sich die Initiative eine ideale Nutzung von ähnlichen Seegrundstücken vor?***

Vor jeder geplanten Verbauung sollte sorgfältig geprüft werden, ob ein tatsächlicher Bedarf an zusätzlichen Gästebetten besteht und ob dadurch ein nachhaltiger touristischer Mehrwert entsteht.

Gerade bei den wenigen noch verbliebenen freien Seegrundstücken – insbesondere wenn sie sich in öffentlichem Besitz befinden – ist ein besonders sensibler Umgang erforderlich.

Für die Steinhauswiese schlagen wir eine sanfte, nachhaltige Nutzung vor: Spazierwege, Sitzmöglichkeiten, Bademöglichkeit und naturnahe Begrünung. Der Zugang soll ganzjährig frei und kostenlos für alle sein.

Ergänzend könnte bei der Schiffsanlegestelle ein kleiner Gastronomiebetrieb mit Veranstaltungsfläche sowie eine Besucherinformation für das Bleistätter Moor entstehen – ein Angebot, von dem sowohl Gäste als auch Einheimische profitieren würden.

### ***Wie wird Ihre Bewegung weiter vorgehen?***

Vor wenigen Tagen haben wir auf Basis des Kärntner Informationsfreiheitsgesetzes einen umfangreichen Fragenkatalog an die Kärntner Beteiligungsverwaltung (K-BV) übermittelt. Zentrale Themen sind die In-

vestorensuche und die Transparenz rund um das geplante Bauvorhaben.

Wir werden die weitere Entwicklung genau beobachten. Ob und wann es zu weiteren Aktionen kommt, hängt vom weiteren Verlauf ab. Wir hoffen weiterhin, dass unsere Argumente gegen die Verbauung und für eine nachhaltige Nutzung der Wiese Gehör finden und ein Umdenken bei den Verantwortlichen bewirken.

### ***Abschließend: Das Thema des diesjährigen Momentum-Kongresses ist „Wohlstand“. Sehen Sie eine Parallele zwischen Ihrem Einsatz und Wohlstand?***

Ja, definitiv – allerdings in einem erweiterten Verständnis von „Wohlstand“.

Traditionell wird damit meist materieller Reichtum assoziiert: In unserem Fall wären die Einnahmen durch Appartementverkäufe, Hotellerie oder erhöhte Kommunalsteuern.

Wir verstehen unter Wohlstand aber auch immaterielle Werte: Lebensqualität, Erholung, Naturerlebnis und sozialer Zusammenhalt. Ein frei zugänglicher Seeabschnitt wie die Steinhauswiese kann all das bieten – ganzjährig und für alle Menschen.

Ein Erhalt dieses Areals wäre somit ein Gewinn an Wohlstand im Sinne von Lebensqualität – für Einheimische wie auch für Gäste. Dass dies langfristig auch dem Tourismus und damit wieder dem materiellen Wohlstand dienen kann, ist ein schöner Nebeneffekt.

# #OUR 2 CENTS MIT MARLENE WIESNER

Perspektiven der Redaktion zum Thema Wohlstand - von uns für euch!

## „IT’S NOTHING FOR YOU“

Wohlstand, wie wir ihn in der westlichen Welt kennen, bedeutet immer, dass irgendjemand oder irgendetwas dafür in irgendeiner Form bezahlen musste – mit natürlichen Ressourcen, dem Leben von Nutztiere(n) oder schlecht bezahlter körperlicher Arbeit. So habe ich das in verschiedensten Seminaren und Vorträgen über imperialistische Herrschaftsverhältnisse und Neokolonialismus in meiner Studienzeit gelernt und es scheint – zumindest in meiner Bubble – Konsens zu sein, sich gegen diese unfaire Tatsache auszusprechen. Am Ende des Tages ändert diese Awareness aber nichts an der ungleichen Verteilung von Wohlstand zwischen dem globalen Süden und dem globalen Norden. Für die meisten Menschen endet sie außerdem, sobald sie selbst für Veränderung auf etwas verzichten müssten.

Ich war im September einen Monat in Vietnam, einem Teil der Welt, in dem diese ungleiche Verteilung und die Selbstverständlichkeit, mit der weiße Menschen ihren Wohlstandsegoismus leben, besonders sichtbar ist. Der vom Krieg und französischer Kolonialisierung geprägte Vietnam ist ein Billiglohnland, das gerade einen massiven Wirtschaftsaufschwung und Tourismus-, sowie Investitionsboom erlebt. Die Weltbank schätzte das durchschnittliche Brutto-Pro-Kopf-Einkommen im Vietnam 2023 auf circa \$4.347 pro Jahr. Vor 35 Jahren waren es \$98, was es lange zum ärmsten Land der Welt machte. Dank dem westlichen Massenkonsum ist es das nicht mehr. Immer wieder hört man in Tourist:innen-hotspots die Sätze „Come buy something, it’s very cheap“ und „It’s nothing for you“, bezogen auf den Preis. Dabei ist es ganz egal,

ob es dabei um einen Euro (circa 30.000 Vietnamesische Dong) oder um 100 Euro geht.

Für die immer freundlichen Einheimischen ist man als weiße Person (meistens zurecht) eine wandelnde Geldbörse mit unlimitierten Mitteln. Man selbst erlebt Peak-Kapitalismus, in dem sich alles um ständigen Konsum dreht, den man sich, anders als im eigenen Herkunftsland, ohne Probleme leisten kann. Mit der Zeit gewöhnt man sich aufgrund der unfassbar niedrigen Preise und der überbordenden Gastfreundschaft ehrlicherweise daran, wie eine überreiche Person im Luxus zu leben: Eine Hauptspeise kostet durchschnittlich drei Euro, 30 Minuten mit dem Taxi machen einen Euro aus, eine Nacht in einem vier-Sterne-Hotel liegt bei zehn bis 15 Euro pro Person und maßgeschneiderte Kleidung bekommt man ab fünf Euro.

### Zwei Tage Arbeit für ein Packerl Tschick

Und trotzdem geht es für die meisten Tourist:innen immer noch billiger. Auf Märkten handeln weiße alte Männer und linke Studierende im Konsumrausch gleichermaßen empört mit Einheimischen darüber, ob sie für den gefälschten Patagonia Pulli 20 Cent mehr oder weniger zahlen. Gleichzeitig erzählt mir mein „Easy Driver“ (ein persönlicher Motorradfahrer) während meiner Tour über den berühmten Ha Giang Loop, dass er für den Preis eines Tschickpackerls in Österreich zwei Tage arbeiten müsste. Außerdem erzählt er, wie dankbar er über uns Tourist:innen ist. Denn vor allem im Norden Vietnams waren die meisten Männer darauf

angewiesen, als illegale Feldarbeiter nach China zu gehen, bevor vor circa zehn Jahren der Tourismus zum treibenden Wirtschaftsfaktor wurde.

Man taucht ein in eine Welt, in der Menschen aus dem globalen Norden das Gefühl bekommen, dass ihnen ein überbordender Wohlstand gebührt, dem die meisten zu Hause wahrscheinlich nur nacheifern können. Endlich kann so gelebt werden, wie es einem der Neoliberalismus immer verspricht, wenn man nur hart genug arbeitet. Währenddessen müssen die Menschen im globalen Süden für diesen Wohlstandsanspruch mit harter Arbeit zu einem Mindestlohn dafür bezahlen. Ihr Wohlstand soll sich dabei auf Dankbarkeit und die neu gewonnene Sicherheit beschränken. Hinterfragt wird das dort von den wenigsten - von den Einheimischen nicht, weil die Ressourcen fehlen und von den Tourist:innen nicht, weil es unangenehm ist. Für mich war es am Ende eine Zeit zwischen unglaublichen Landschaften, unzähligen unvergesslichen Eindrücken, 2000 Insta-tauglichen Bildern, Schuldbewusstsein über meine Privilegien und der unbeantworteten Frage, ob so eine Reise mit meinen Werten überhaupt irgendwie vertretbar ist.

MW

